

Caroline von Schelling an August Wilhelm von Schlegel

Jena, 26.11.1801

<i>Empfangsort</i>	Berlin
<i>Anmerkung</i>	Da der Brief im Druck nur unvollständig wiedergegeben ist, wurde er neu transkribiert. - Absende- und Empfangsort erschlossen.
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.22,Nr.9
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	8 S. auf Doppelbl. u. 1 S., hs.
<i>Format</i>	18,8 x 11,6 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Schelling, Caroline von: Briefe aus der Frühromantik. Nach Georg Waitz vermehrt hg. v. Erich Schmidt. Bd. 2. Leipzig 1913, S. 218–222 u. S. 627 (Kommentar).
<i>Editionsstatus</i>	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
<i>Editorische Bearbeitung</i>	Bamberg, Claudia · Pahl, Florian
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-20/briefid/2678 .

[1] d. 26 Nov. 01

Endlich rückt es aus der Stelle, und so Gott will wirst du wirklich erleben, daß Tiek dir dieß einhändig. Wahr ist es aber auch, daß der arme gequälte Freund nicht um einen Tag eher hätte kommen können. Es wird nun eine große Herrlichkeit seyn, du kanst auf ein Weilchen zurückstehn müssen. Ich für mein Theil liefre euch hiemit nun alles aus, was ich bisher noch an Zuthaten des Lebens besessen habe, wohin T. mit seinen Bildern in Gips u crayon doch zu rechnen waren, mir bleibt blos das reine Leben. Einen steinernen Gast hat mir T. zurückgelassen als Gastgeschenk. Der alte Meister steht auf einen runden Tisch in der Ecke zwischen den beyden Fenstern. Ich lasse aber etwas machen um ihn noch besser zu stellen, einen hohen Kasten nach Tiefs Angabe, der ein Schrank ist und Bücher enthalten soll. Es ist eine vortrefliche Ähnlichkeit wie du sehn wirst, ohne allen Schmuck. Schillers seine ist mit weit mehr [2] Prätension gewendet und angelegt, aber diese muß sie mit ihrer Einfachheit erdrücken wenn sie daneben gestellt wird.

Ich habe T. die 4 Carolin, nun noch verabfolgen lassen müssen, die ich en depot hatte, denn bis jetzt haben sie ihm noch nichts geschenkt, oder vergolten. Damit ich aber nicht in Noth komme, hat die Vorsehung in dem nehmlichen Augenblick den Briefträger anklopfen lassen, der mir die 6. Louisd'or von Hannover brachte. Dein Bruder grüßt dich. Das Capital was ich gekündigt habe, wird erst am 2ten Februar ausgezahlt.

Gestern kam kein Brief von dir, und das war mir gar nicht recht. Diesen Morgen schickte Schelling einen, das war mir denn sehr recht. Ich habe sehr lachen müssen über das alte Schwert der Jungfrau von Orleans. Und was der Grattenauer ein galanthomme ist! Es ließen sich wohl keine üblen Späße auf diese Jungfrau [3] als Jungfrau machen und auf Schiller zugleich mit seinen edleren Gestalten.

Die Allmanache sind eben gekommen, ich überschicke dir vier davon und werde mit den übrigen sogleich nach Vorschrift verfahren.

Fried. nimmt noch einige Bücher für dich mit, die wir ohngefähr für die nöthigsten halten. Noch immer gehn die andern nicht alle in den Koffer, und ich werde warten bis auf weitre Ordre ehe ich sie mit Fracht schicke, wo der Zentner 3 rh. kosten soll und 2 Zentner können sie leicht ausmachen. Sobald du sie haben wilt, hast du sie mit Fracht so schnell wie mit der Post, weil sie ordentlich postmäßig zwischen hier und Berlin eingerichtet ist.

Nur Ein Hemd bekommst du, alles Treibens ungeachtet. An diesem habe ich die Stickerey diesen Nachmittag noch gemacht mit der lezten Kraft meiner Augen. Alleweile wirds gewaschen. Zu dem 4^{ten} findet sich schon wieder Gelegenheit.

Aber wo bleiben die liqueure? Die [4] könntest du wohl schicken wenn du auch kein Geld hast. Du vergißt doch nicht daß du für den Thee 3 Carolin zu fordern hast? Alle Welt hat liqueure, nur ich hülfsbedürftige nicht, und närrisch genug kommen mir der andern ihre immer in den Weg. Eine Flasche für Md. Paulus wollte mir die Botenfr. lezthin aufdrängen und gestern kam Friedr. kleines Mädchen mit einen Zettel worin er mich frug ob T. schon da wär – zugleich überreichte sie mir eine Flasche mareshino. Julchen und ich sahen uns mit großen Augen an, ich gab sie zurück, das kleine Mädchen wollte sie aber gar nicht wieder nehmen, bis es sich auswies, daß sie auch ein ofnes

Zettelchen für Mereau hatte dem Fried. diesen liqueur zum Verkauf anbot, weil er einen zu großen Vorrath habe. – Schick uns bald welchen mein guter Schlegel. Aller der Weimarsche ist doch schlecht. Friedrich [5] bekommt er aber gut, er war diesen Morgen im Zimmer um den Goethe zu sehn, Gott behüt ihn, er wird recht dick. Sie werden ihn in B: darüber berufen, und er legt ein gut Zeugniß für die Erregungs-Theorie ab.

Tiek sagt mir, Friedr. habe ihm versichert, er werde bey seiner Schwester wohnen. Die V. denn doch wohl nicht. Aber Charlotte muß sehr gewonnen seyn, da sie sich auch nur dazu entschlossen hat. Sie weiß doch was das sagen will, wenn Fr. bey jemand wohnt. Vielleicht glaubt ^{sie} es sey alles anders mit ihm, und es ist mit dem was sie ehemals so in ihm chokirte viel schlimmer. Aber ich bitte dich bewundre nur wie sie so unter der Hand gearbeitet haben, um zu ihren Zwecken zu kommen. Ludw. Tiek scheint auch ganz wieder für die V. gestimmt zu seyn. Bestätige Fr. T. bey Gelegenheit doch, welche Mühe sich die V. gegeben hat [6] Ludwig bey uns allen verdächtig zu machen, namentlich bey dir, der du damals am wenigsten darauf gabst. – Mit Fried. solltest du doch suchen es zur Rede zu bringen. Der Schaden greift immer mehr um sich. Du kannst überzeugt seyn, daß sie ihn dahin gelenkt hat auch in B. gegen mich zu reden, um sich zu sauviren, sie fürchtet über alles, daß man in B. schlecht von ihr urtheile. Du hast denn doch noch diese Rechte über ihn für so viel brüderliche Handlungen. Meine Gesinnung kennst du, und diese Disharmonie zerreißt mich so, wenn einmal meine Seele bey ihr verweilt, daß ich auch jedes gerechte ressentiment gern fahren lasse, um sie aufzuheben. Für mich ist sie nemlich aufgehoben sobald du u ich uns mit Fr. verstehn. Die V. wiederzusehn das wäre unwürdig da ich [7] überzeugt bin von ihrer innern Schlechtigkeit Das kann kein Hinderniß für Fr. seyn, sobald ich ihn nur mit seiner Überzeugung schone.

Doch still davon, ich habe dir nur sagen wollen, daß du nicht so bloß nach deiner Scheue zu Werk gehn sollst, und überdem daß du jede Vollmacht von mir hast.

Sehr gut wärs gewesen wenn du Charlotten im Sommer besucht hättest.

–

Tiek wird dir sagen wie sehr ihn das Bild eingenommen hat. Lieber W. es ist ohne Vergleich wahrer als alle Zeichnungen und lieblicher. Und die letzte Zeichnung verliert fast am meisten dagegen durch eine fast französische Wendung. Doch aber, weil sie nicht jenen melancholischen Charakter der Copie von Schwarz ^{hat} hab ich mich entschlossen eben diese an Marcus zu schicken. Es ist eine freundlichere Erinnerung. [8] Tiek copirt uns auch das Gemählde und besser. Er hat sehr gut das Eigenthümliche des holden Gesichtes gefast.

Ich gebe ihm einen der besondern Abdrücke des Todtenopfers mit. Du wirst doch wahrscheinlich auch wie ich, die beyden Sonnette von Tiek noch ausschneiden. Die andern habe ich heften lassen, recht sauber in grau Papier inwendig hellgrün. Eins sollen Gotters, eins Tischbeins, 2 meine beyden Brüder, eins Schelling und eins ich haben.

Du hast von T zu fordern 3 p. Beinkl., 1 Thee ¹ Hemd, das Exemplar vom Shakesp, so weit ichs hier complettirem konnte jenen Abdruck und 4 Allmanache.

Schelling grüßt Dich von ganzer Seele. Du kannst Dich darauf verlassen daß ich zu Dir komme. Ich habe unter unaufhörlichen Unterbrechungen und etwas Herzweh geschrieben. Leb recht wohl [9] Du könntest mit dem liquer 1 Exemplar von Shakesp. 8. Band vielleicht schicken. Zu meinen Aushängbogen schick mir wenigstens einen Titel. – Hast Du den neuen Homer gesehn? Die Veränderungen scheinen unbedeutend. Die Weihe hätte wegbleiben mögen, und ich capitulire mit Sch, daß er sie nicht soll mitbinden lassen, weil er Dich doch einmal vermuthlich drin gemeint hat. So so? also Fichte verweist Sch. auf den Parnassus?

Rosens Schwester heyrathet einen jungen Handwerksmann, einen Nadler, wo Rose uns nun schlechte Nähadeln herholt. In 14 Tagen ist die Hochzeit. Rose wartet aber auf den, der ihr versprochen hat wiederzukommen

[10] [leer]

Namen

(Rose)

Böhmer, Auguste

Ernst, Charlotte

Fichte, Johann Gottlieb

Goethe, Johann Wolfgang von
Gotter, Julie
Grattenauer, Karl Wilhelm Friedrich
Homerus
Marcus, Adalbert Friedrich
Mereau, Friedrich Ernst Carl
Michaelis, Christian Friedrich
Michaelis, Gottfried Philipp
Paulus, Caroline
Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von
Schiller, Friedrich
Schlegel, Dorothea von
Schlegel, Friedrich von
Schwarz, Herr
Shakespeare, William
Tieck, Christian Friedrich
Tieck, Ludwig
Tischbein, Johann Friedrich August
Tischbein, Sophie

Orte

Berlin
Hannover
Weimar

Werke

Homerus: Ilias. Ü: Johann Heinrich Voß
Homerus: Odüsee. Ü: Johann Heinrich Voß
Schiller, Friedrich: Die Jungfrau von Orleans
Schlegel, August Wilhelm von: Todten-Opfer
Schwarz, Herr (Maler): Kopie des Bildnisses von Auguste Böhmer
Shakespeare, William: Dramatische Werke. Achter Theil. Ü: August Wilhelm von Schlegel (1801)
Shakespeare, William: Dramatische Werke. Ü: August Wilhelm von Schlegel (1797-1810)
Tieck, Christian Friedrich: Büste von Friedrich Schiller
Tieck, Christian Friedrich: Büste von Johann Wolfgang von Goethe
Tieck, Ludwig: An Novalis (zwei Sonette)
Tischbein, Johann Friedrich August: Porträt von Auguste Böhmer (1798)
Voß, Johann Heinrich: Die Weihe. In: Homerus: Ilias. Ü: Johann Heinrich Voß
Wilken, Caroline: Zeichnung von Auguste Böhmer

Periodika

Musen-Almanach für das Jahr 1802 (hg. v. August Wilhelm von Schlegel und Ludwig Tieck)

Bemerkungen

Paginierung des Editors
Paginierung des Editors
Paginierung des Editors
Reichstaler
Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Pfund

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors